Hundert Fragen bleiben unbeantwortet

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **61 (1952)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-547647

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

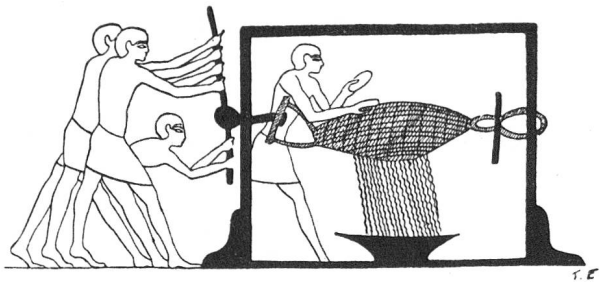
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

HUNDERT FRAGEN BLEIBEN UNBEANTWORTET



Aegyptische Traubenpresse. Nach einem Grabgemälde in Beni-Hassan. Aus: «La vigne dans l'Antiquité» R. Billiard.

Wir waren zu einem kleinen Empfang geladen und standen plaudernd in Gruppen im hellerleuchteten Empfangsraum. Kellner füllten die Gläser und reichten die funkelnden Getränke. Für die Damen stand auch Fruchtsaft bereit. Ein Herr unserer Gruppe bat um einen Grapefruitsaft.

«Was ist mit dir los? Bist du Abstinent geworden? Weshalb keinen Alkohol?» fragten seine Freunde.

«Ihr wisst, ich war stets nur ein mässiger Trinker. Zwar bin ich gewöhnlich nicht abgeneigt, in Gesellschaft ein Glas zu trinken, doch nur dann, wenn ich mich nachher nicht ans Steuer setzen muss. Heute werde ich noch nach Zürich fahren müssen, und deshalb — ich bin da sehr konsequent.»

«Ein Gläschen kann doch nicht schaden! Das merkst du ja kaum!»

«Und doch hätte ich vor einem Jahr, nach einem einzigen Glas Whisky, beinahe ein Kind überfahren. Wie durch ein Wunder kam es davon. Ich hatte es einfach nicht gesehen. Unverantwortlich! Obwohl ich damals vom Alkohol fast keine Wirkung gespürt hatte, war doch meine Konzentrationskraft so beeinträchtigt und meine Reaktionsfähigkeit so herabgesetzt worden, dass ... ich darf nicht daran denken, was hätte werden können. Seither ...»

«Dann vertrittst du also auch die Ansicht, dass schon der geringste Einfluss des Alkohols die Verkehrssicherheit beeinträchtigt?»

«Gewiss, ich habe die Wirkung ja selbst erlebt.»

Andere mischten sich ins Gespräch. Ein jeder vertrat seine ganz eigene Ansicht. Einer lächelte: «Wie unterschiedlich die Ansichten sein können, dürfte am besten beweisen, dass zum Beispiel die skandinavischen Länder selbst den winzigsten Alkoholeinfluss schon als starke Gefährdung des Strassenverkehrs betrachten, während andere Staaten gerade in der geringen Menge des genossenen Alkohols einen mildernden Umstand sehen. In internationalen Kongressen, an denen namhafte Wissenschaftler, Juristen und Fachleute für Verkehrssicherheit aus allen Teilen der Welt teilnehmen, bemühen sich die Länder, zu einer allgemein gültigen Auffassung zu kommen. Immer mehr bricht die Meinung durch, dass gerade die kleine Alkoholmenge die grösste Gefahr für die Bedienung von Maschinen bilde.»

«Wie interessant!» «Weshalb?» «Wie steht man in der Schweiz zu dieser Frage?» «Was ist Alkohol?» «Was ist Alkoholismus?» «Ist es wahr, dass er in der Schweiz sehr verbreitet ist?» Die Fragen schwirrten durcheinander, andere Gruppen stiessen zu uns, das Thema schien alle anzuregen, zu interessieren ... da, ein glasheller Klang, der Gastgeber bat um Aufmerksamkeit, ein Mann mit internationalem Namen wurde uns vorgestellt, dieser schickte sich an, eine Ansprache zu halten ... Der Mann mit dem Grapefruitsaft flüsterte uns noch schnell zu: «Wie wäre es, wenn Sie die soeben gestellten Fragen in einem Heft Ihrer Zeitschrift beantworteten?» —

Er ahnt wohl nicht, was er uns damit aufgebürdet hat. Anderntags stürzten wir uns sofort ins Thema. Seit Wochen lesen, sprechen, diskutieren wir über die Wirkung des Alkohols. Und mit jedem Tag werden wir kleinmütiger; denn wir erkennen, dass wir auf den wenigen Seiten, die uns zur Verfügung stehen, kaum eine bis zwei Fragen zu streifen vermögen. Hundert bleiben unbeantwortet. Es würde eines Lebenswerkes bedürfen, um das Thema Alkohol in unverstellter Wirklichkeit, in seiner erdrückenden Vielschichtigkeit und Schicksalshaftigkeit auch nur annähernd gültig darlegen zu können.

Die Redaktion.